

An der Gose



Die Straße *An der Gose* nimmt ihren Anfang als schmales Gässchen am *Stoben* und endet schließlich als Fußweg an der *Bergstraße*. Geradeaus führt sie als *Peterstraße* weiter. Laut einer 2006 von *Griep* erstellten Karte gab es die Straße bereits um 1200.

Wie der Name „*An der Gose*“ bereits vermuten lässt, kann die *Gose* hier nicht weit sein. Tatsächlich verläuft die *Gose* hier unterirdisch unter der Straße und wird durch die rote Pflasterung auch nach außen hin sichtbar gemacht.

In der Frühzeit der Besiedelung Goslars im 10. und 11. Jahrhundert bevorzugte man neben den Bereichen um das *Bergdorf*, den *Liebfrauenberg* und den *Georgenberg* auch die Gegend um den *Frankenberg*. Starke Regengüsse und ehemals sumpfiges Gebiet veranlassten die Siedler, hochwasserfreie Talränder vorzuziehen. Damals bildete die *Gose* eine Trennlinie zwischen dem *Bergdorf* am *Rammelsberg* und der *Marktsiedlung*. Eine wichtige Voraussetzung für die Stadtentwicklung Goslars waren die beiden Flüsse *Gose*, die ausreichendes Trink- und Brauchwasser lieferte, sowie die Abzucht als Abwasserleitung.

an der roten Pflasterung erkennbarer ehemaliger Goseverlauf



Der Legende von *Ritter Ramm* und seiner Frau *Gosa* nach leitet sich der Name der Stadt Goslar und der *Gose* folgendermaßen ab: „*Otto der Große, der fand die Erze im Rammelsberge vermittelt einem Jäger, der heißt Ramme [...] und des Jägers Weib, die heißt Gosa, danach das Wasser gehießen ward und das Bier und die Stadt.*“

Betrachtet man den Namen Goslar aber näher, so erkennt man, dass sich dieser um 1000 entstandene Flurname aus zwei Silben zusammensetzt. „*Gos*“ bzw. „*Gose*“ ist germanischen Ursprungs und bedeutet „*schnell fließendes, sprudelndes Wasser*“. Die Endsilbe *-lar* wiederum bedeutet so viel wie „*eine freie Stelle in einem Mischwald, an der man siedeln und weiden lassen kann*“. So lässt sich Goslar zutreffend als „*Lager an der Gose*“ übersetzen.



An der Gose



Die *Gose* hat ihren Ursprung am *Bocksberg* bei Hahnenkleie nördlich des Harzes und erreicht Goslar etwa nach 7 Kilometern. Im Südwesten der Stadt vereint sie sich mit dem Flüschen *Abzucht*. Ursprünglich hatte die *Gose* etwa fünf Arme, die natürlicherweise ihren Verlauf änderten. Über den damaligen Wasserlauf der einzelnen *Gosearme* ist heute wenig bekannt, da einzelne Funde von Torf- und Schilffresten nicht ausreichend Aufschluss darüber geben. Sicher ist, dass es einen östlichen Lauf gab, der in die *Abzucht* mündete. Der westliche Lauf dagegen trat in die Stadt bei der *Frankenberger Kirche* ein und traf in Höhe der *Marktkirche* auf die *Abzucht*. Dieser Westarm ergibt den *Gosekanal*, der die mittelalterlichen Befestigungsanlagen durch einen Stollen an der *Frankenberger Kirche* unterquert.

Es gab in Goslar schon im 13. Jahrhundert eine planmäßige Wirtschaft. Da die *Abzucht* durch den Bergbau des *Rammelsberges* belastet war, bediente man sich in Goslar eines Kunstgriffs. Dieser bestand darin, das saubere *Gosewasser* vom ungenießbaren *Abzuchtwasser* zu trennen. Hierfür wurde ein *Gosekanal* vor dem Zusammenfluss von *Gose* und *Abzucht* eingerichtet und unabhängig vom Verlauf der *Abzucht* teils unterirdisch durch die Stadt geleitet. So versorgte man nicht nur die Mühlen mit sauberem Trinkwasser. Vom Kanal aus, welcher parallel zur *Abzucht* verläuft, wurde das Trinkwasser anfangs über offene Rinnen (*Becken*) auch den Haushalten zugeführt und später durch unterirdisch verlegte *Pipen* (hölzerne Röhren) zwischen die einzelnen Grundstücke geleitet. Dieses Wasserversorgungssystem wurde erst 1876 durch das Heranführen von Quellwasser aus dem *Gelmketal* abgelöst, da der Wasserbedarf der Stadt stetig gestiegen war.

Bemerkenswert an dieser Stelle ist, dass dieser Kanal bis ins 20. Jahrhundert mit dem *Gosewasser* beschickt wurde. Heute wird kein *Gosewasser* mehr in den *Gosekanal* geleitet. Er dient nur noch als Regenwasserabfluss. Eine weitere Besonderheit der *Gose* ist, dass mit ihrem Wasser seit dem 13. Jahrhundert Bier gebraut wurde. Hierzu finden Sie weitere Informationen in der *Gosestraße*.



An der Gose 1945

Die Straße ist zu weiten Teilen eine außergewöhnlich bezaubernde Gasse. Die kleinen Fachwerkhäuschen ducken sich förmlich in dem engen schmalen Fußweg und drängen sich dicht an dicht. Erst wo sich am Altstadthotel *Gosequell* der Platz weitet, richten sich auch die Häuser auf und werden größer und prächtiger. Hier lohnt es sich, den Blick auch einmal nach oben zu richten. Die wunderschönen Giebel und die Dächer mit schieferbehangenen, zierlichen Gauben sind ein kurzes Verweilen wert. Danach verschwindet die Gasse wieder in der Enge und die Häuser scheinen zu schrumpfen. Selbst der Sonne ist nur in der Mittagszeit Einlass gewährt. Am Ende findet man auch ein prächtiges *Ackerbürgerhaus*.

Quellen:

Roseneck, Reinhard (Hrsg.); Der Rammelsberg- Tausend Jahre Mensch-Natur- Technik, Band 2, 2001, S. 436ff
Stöber, Martin; Goslarer Mühlen, vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stadt Goslar, 1992
Frölich, Karl; Die Goslarer Straßennamen, 1949
Griep, Hans-Günther; Goslar - Die Geologie und Topographie Führer durch Goslar, Band 6, 1993, S.86

